

M+E-Industrie: Mehr Akademiker, weniger Ungelernte

M+E-Strukturbericht (Teil 2 der Serie). In der Metall- und Elektro-Industrie arbeiten heute deutlich mehr Höherqualifizierte als noch vor etwa 20 Jahren. Künftig aber wird es aufgrund des demografischen Wandels in manchen Branchen schwieriger, auf dem Arbeitsmarkt geeignetes Personal zu finden. Die Unternehmen sollten sich daher besonders darum bemühen, junge Menschen für eine Ausbildung in einem MINT-Beruf zu begeistern.

Um sich auf den Weltmärkten gegen die Konkurrenz behaupten zu können, setzen die Betriebe der M+E-Industrie in Deutschland stark auf Forschung und Entwicklung. Entsprechend wichtig sind qualifizierte Mitarbeiter (Grafik Seite 11):

Im Jahr 2000 hatten 9,9 Prozent der M+E-Beschäftigten einen akademischen Abschluss, 2017 waren es schon 16,5 Prozent.

Dagegen ist der Anteil der M+E-Beschäftigten ohne Berufsausbildung deutlich gesunken. Im Jahr 2000 war gut jeder Fünfte eine ungelernete Kraft, im Jahr 2017 nur noch jeder Neunte. In absoluten Zahlen bedeutet das einen Rückgang von gut 820.000 auf knapp 440.000.

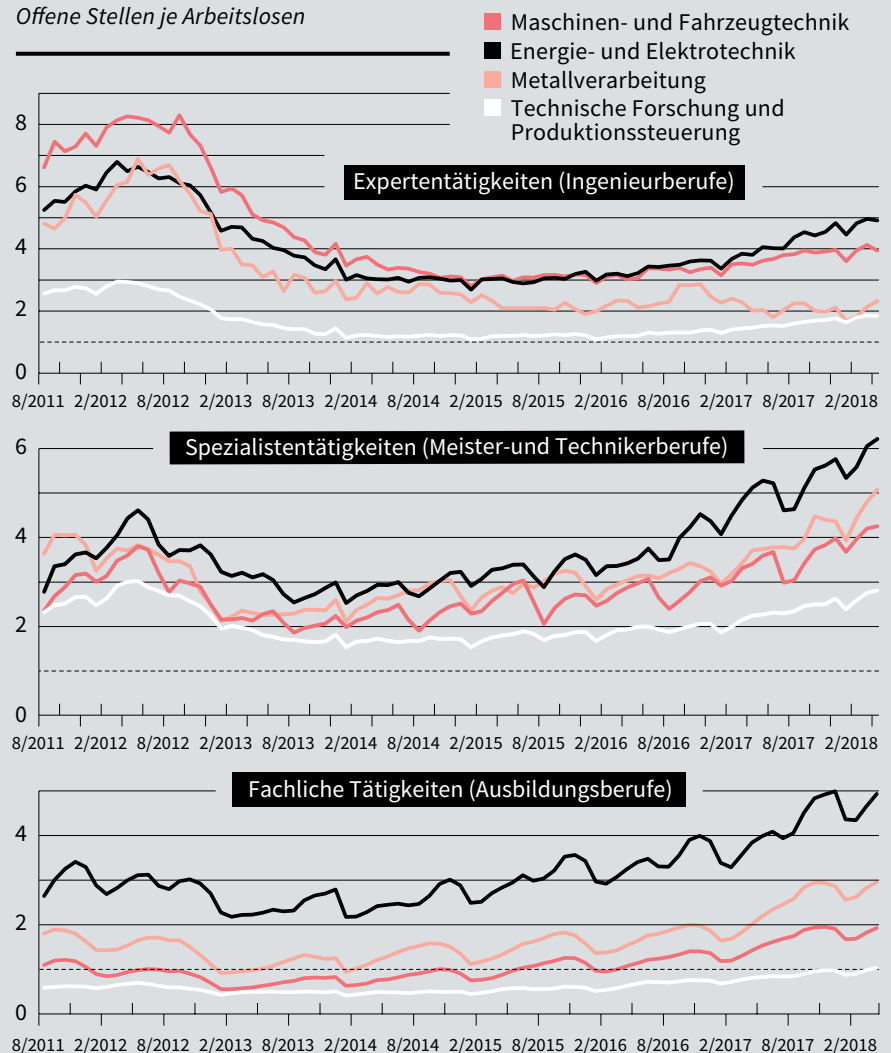
Die größte Gruppe stellen weiterhin die Mitarbeiter mit abgeschlossener Berufsausbildung: Zwei Drittel der vier Millionen M+E-Beschäftigten in Deutschland gehören dazu.

In den verschiedenen M+E-Branchen unterscheiden sich die Qualifikationsstrukturen teils deutlich:

Elektroindustrie. In diesem M+E-Bereich ist die Akademikerquote am höchsten. Fast jeder vierte Beschäftigte hat ein Hochschulstudium abgeschlossen. Damit liegt die Branche rund 9 Prozentpunkte über der gesamtwirtschaftlichen Quote von

M+E-Industrie: Meister und Techniker dringend gesucht

Offene Stellen je Arbeitslosen



Gemeldete Stellen bei der Bundesagentur für Arbeit, korrigiert um die berufsspezifische Meldequote

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Institut der deutschen Wirtschaft
© 2018 IW Medien / iwd

M+E-Industrie: Akademikeranteil steigt

So viel Prozent der Beschäftigten in diesen Branchen verfügten über diesen Berufsabschluss

■ 2000
■ 2017

	Metallerzeugnisse		Maschinenbau		Elektroindustrie		Fahrzeugbau		M+E-Industrie insgesamt		Gesamtwirtschaft	
Akademischer Berufsabschluss	4,1	6,5	9,2	16,5	15,7	24,6	10,2	19,9	9,9	16,5	8,5	15,6
Anerkannte Berufsausbildung	62,8	71,6	70,6	70,4	58,0	59,2	65,9	64,0	64,2	66,7	62,7	62,2
Kein Berufsabschluss	25,7	14,4	16,7	9,3	20,5	11,0	20,3	10,9	20,7	11,4	18,0	11,9

Rest zu 100: Ausbildung unbekannt

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, IW Consult
© 2018 IW Medien / iwd

iwd

15,6 Prozent. Der Anteil Ungelernter ist in der Elektroindustrie seit 2000 zudem stärker gesunken als in der M+E-Industrie insgesamt.

Fahrzeugbau. Ebenfalls überdurchschnittlich viele Akademiker sind im Fahrzeugbau beschäftigt. Jeder Fünfte hat hier einen entsprechenden Abschluss. Ähnlich wie die Betriebe der Elektroindustrie konnten auch die Unternehmen des Fahrzeugbaus die Quote der Ungelernten deutlich reduzieren.

Metallerzeugnisse. Etwas geringer ist der Anteil akademischer Kräfte mit 6,5 Prozent in der Sparte Metallerzeugnisse. Der Anteil der Beschäftigten mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung ist dagegen von 63 Prozent im Jahr 2000 auf zuletzt 72 Prozent gestiegen – das ist mehr als in jeder anderen Branche.

Maschinenbau. Als einzige M+E-Branche konnte der Maschinenbau den Anteil an Ungelernten auf weniger als 10 Prozent senken. Mit einer Akademikerquote von 16,5 Prozent lagen die Maschinenbauer 2017 im Schnitt der M+E-Industrie.

Branchenübergreifend benötigt die M+E-Industrie auch künftig qualifiziertes Personal. Die Suche nach entsprechenden Mitarbeitern gestaltet sich aber zunehmend

schwieriger. Durch den demografischen Wandel mangelt es in vielen Bereichen bereits an Fachkräften.

In der M+E-Industrie sind vor allem die Bereiche Metallverarbeitung, Maschinen- und Fahrzeugtechnik, Energie- und Elektrotechnik sowie Technische Forschung und Produktionssteuerung betroffen. Zu erkennen ist ein Fachkräftemangel am Verhältnis der offenen Stellen zu den Arbeitslosen – ist der Wert größer als eins, handelt es sich um einen Engpassberuf.

Um präzise Aussagen zum Fachkräftemangel treffen zu können, hat die IW Consult für den M+E-Strukturbericht drei Anforderungsniveaus unterschieden: Expertentätigkeiten, die vor allem Ingenieurberufen zugeordnet werden; Spezialistentätigkeiten, also Meister- und Technikerberufe; sowie fachliche Tätigkeiten, also Ausbildungsberufe (Grafik Seite 10):

Gegenüber 2011 hat sich die Engpasssituation in den Ingenieurberufen der untersuchten M+E-Berufsfelder zunächst leicht verbessert – in den vergangenen zwei Jahren ist die Lücke aber wieder etwas größer geworden.

Bei den Spezialisten- und den fachlichen Tätigkeiten haben die Engpässe seit 2015 deutlich zuge-

nommen. So kamen in der Energie- und Elektrotechnik im Frühjahr 2018 auf einen arbeitslosen Meister oder Techniker rund sechs offene Stellen. Bei den Facharbeiten war die Relation mit eins zu fünf kaum besser.

Für die M+E-Industrie sind vor allem Fachkräfte mit Qualifikationen in den MINT-Fächern – Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik – von großer Bedeutung. Im Jahr 2015 waren gut 91 Prozent der Mitarbeiter in den M+E-Forschungsabteilungen MINT-Fachkräfte. Mit ihren Kompetenzen leisten sie einen wichtigen Beitrag zu Wachstum und Innovationen im M+E-Bereich.

Die Zahl der MINT-Akademiker in der M+E-Industrie stieg von 2011 bis 2015 um 16,8 Prozent. Dagegen sank die Zahl der MINT-Fachkräfte um 3,4 Prozent – gut dreimal so stark wie in der Gesamtwirtschaft. Aufgabe der M+E-Industrie ist es daher, mehr junge Menschen für eine Ausbildung in einem MINT-Beruf zu begeistern.

Dieser Beitrag basiert auf dem Gutachten „Fünfter Strukturbericht für die M+E-Industrie in Deutschland“, das die IW Consult im Auftrag des Arbeitgeberverbands Gesamtmetall erstellt hat. Download unter gesamtmetall.de